

# Anzeigebblatt

## für die Erzdiözese Freiburg.

Nr. 19.

Donnerstag, den 17. November

1904.

Die am

Grabe des hl. Bonifatius zu Fulda versammelten Erzbischöfe und Bischöfe

entbieten

dem ehrwürdigen Klerus und den Gläubigen ihrer Diözesen

Gruß und Segen im Herrn.



Beliebte Diözesanen!

Der 8. Dezember 1854 ist ein denkwürdiger Tag in der Geschichte unserer heiligen Kirche. Umgeben von den Kardinälen der römischen Kirche und einer großen Zahl von Bischöfen, verkündete an diesem Tage Papst Pius IX. nach Anhörung aller Oberhirten des Erdkreises als Glaubenssatz der ganzen Christenheit, daß Maria, die Mutter Jesu Christi, vom ersten Augenblicke ihres Daseins an durch Gottes Gnade auf Grund der Verdienste des Kreuzestodes Jesu Christi frei gewesen ist von der Makel der Erbsünde, die allen Nachkommen Adams als Folge der ersten Sünde im Paradiese anhaftet.

Mit dieser Erklärung ging in Erfüllung, was

seit Jahrhunderten der fromme Glaube der Christenheit so lebhaft verlangt und herbeigesehnt hatte.

Jene geheimnisvolle Verheißung, die einst im Paradiese Gott selbst mit den Worten verkündete: „Ich will Feindschaft setzen zwischen dir (der Schlange) und dem Weibe, zwischen deinem Samen und ihrem Samen; sie wird dir den Kopf zertreten“<sup>1)</sup>, ist seit den ersten Zeiten der Christenheit stets verstanden von Maria, der Besiegerin des Satans. Zu ihr, deren göttlicher Sohn das Reich der Sünde zerstören sollte, blickten alle christlichen Jahrhunderte auf als zu der makellosen, nie vom Hauche der Sünde berührten Jungfrau.

<sup>1)</sup> Gen. 3, 15.

Voll der Gnade, von Gott begnadigt nennt sie der Engel<sup>1)</sup>, weil sie von Ewigkeit her bestimmt war, den Quell aller Gnaden der Welt zu schenken; von Ewigkeit her hat der heilige Geist selbst sie erkoren zur Gottesbraut, zum heiligsten Tabernakel der Gottheit; von Ewigkeit her war ihr ganzes Dasein gestellt unter die Weihe dieses Berufes, der wie ein schützender Schild sie selbst und ihr ganzes Leben bewahrte vor dem Gift der Sünde.

Wen könnte daher es befremden, daß die heiligen Kirchenväter aller Jahrhunderte nicht müde werden, Maria begeistert zu preisen als die reinste, heiligste und makellose Jungfrau; sie mit den Worten des Hohen Liedes zu feiern als die „Lilie unter den Dornen“; ihr die Worte der Schrift zuzurufen: „Ganz schön bist Du und keine Makel ist an dir!“<sup>2)</sup> Mit Recht stellen die Väter im Vergleich mit der ersten Mutter, der Eva, als der Quelle unseres irdisch-natürlichen Lebens, Maria als Mutter des Urhebers des übernatürlichen Lebens, höher als Eva, die doch selbst sündenlos und im Stande der Gnade aus Gottes Hand hervorgegangen war, weil Maria Gott sehr viel näher stand als irgend ein geschaffenes Wesen.

Ja, geliebte Diözesanen, je näher ein Wesen Gott steht, desto höher ist seine Heiligkeit, desto wunderbarer ist der Gnadenstrom, der vom Herzen Gottes ihm zufließt. Im Reiche der Gnade mit Gott aufs innigste vereinigt und doch der Sünde unterworfen sein, das wären zwei Dinge, die so unvereinbar sind, wie Licht und Finsternis. Darum lesen wir schon in der heiligen Schrift von bevorzugten Propheten, daß Gott sie vom Mutterleibe an geheiligt hatte. Darum empfangen wir Christen alle schon sofort nach dem Eintritte in die Welt im Born der Taufe die heiligmachende Gnade, weil es Gottes Wille ist, daß das Leben der Seinen schon von der Wurzel an geheiligt und sündenfrei sein soll. Und doch sind und bleiben wir alle nur Adoptivkinder, nur angenommene Kinder Gottes. Maria aber ist ihrem ganzen Berufe und Wesen nach nicht nur das auserlesenste aller Kinder des ewigen Vaters, sondern wahre und wirkliche Mutter seines eingeborenen, menschengewordenen Sohnes. So ergibt sich denn mit Folgerichtigkeit aus ihrer erhabenen Stellung und Würde jene Sündenfreiheit

und jenes Maß der Gnade, vor der der Erzengel Gabriel in Ehrfurcht sich beugte.

Wo immer, geliebte Diözesanen, glaubensinnige Christen sich tief in das Geheimnis der Menschwerdung Christi versenkten, da vermochten sie das Auge nicht abzuwenden von jener Fülle von Licht und Reinheit, die vom unendlich reinen Gottessohne überging und überstrahlte auf jene Auserwählte, von der er die menschliche Natur annehmen wollte. Klar und überzeugend sagt der größte Kirchenvater des Abendlandes, der hl. Augustinus<sup>1)</sup> da, wo er von der Sündhaftigkeit des ganzen Menschengeschlechtes redet: „Ich nehme davon aus die hl. Jungfrau Maria; sie will ich, wo immer von Sünden geredet wird, keineswegs einbegriffen sehen, und zwar wegen der Ehre Gottes“.

Welch' tiefsinniges und ergreifendes Zeugnis! Nicht um ihrer menschlichen Tugenden und eigenen Verdienste willen erheben wir Maria so hoch; noch weniger erdreisten wir uns, sie irgendwie neben Gott zu stellen; nein alles, was zum Preise Mariä gesagt und geschaffen wird, geschieht nach St. Augustins denkwürdigem Zeugnis „wegen der Ehre Gottes“.

Wenn wir den Sonnenstrahl loben, der uns Wärme und Leben schenkt, so rühmen wir damit die Sonne selbst, die den Strahl uns sendet. Von Dir aber, Du Sonne der Gerechtigkeit und Heiligkeit, Jesus Christus, ist nie ein reinerer und glänzenderer Strahl ausgegangen als die lichte Heiligkeit Deiner eigenen gebenedeiten Mutter. Preisen wir Maria als die Morgenröte, die den nahenden Tag der Gnade anzeigt, so preisen wir damit in Wahrheit nur Dich, als die hehre Sonne selbst, der sie als geheimnisvolle Botin vorausging.

Um Gott zu ehren, pries St. Augustinus Maria als die sündelose. Um Gott zu ehren, rief der große syrische Kirchenvater Ephrem<sup>2)</sup> zu Christus: „Du und Deine Mutter, ihr allein seid ganz rein und in jeder Hinsicht rein. In Dir, o Herr, ist kein Flecken, in Deiner Mutter ist keine Makel.“ — Um Gott zu ehren, nennen die heiligen Väter Maria das „Heiligtum der Sündenlosigkeit“, den „Paradiesesgarten, den nie eine Sünde entweiht hat“; die Bundeslade, die das wahre Allerheiligste enthält. Nur um Christus den Sohn

<sup>1)</sup> Luf. 1, 28.    <sup>2)</sup> Hohes Lied 2, 2: 4, 7.

<sup>1)</sup> Aug. de natura et gratia. 36, 42.

<sup>2)</sup> In carminibus Nisibenis ed. Bickel p. 122.

in der Mutter zu preisen, ruft der hl. Sophronius)<sup>1</sup> zu Maria: „Du hast alle Ordnungen der Engel übertroffen; Du überflügelst die Cherubim; vorausgeeilt bist du den Seraphim“. Zu Gottes Ehre geschah es, daß seit Jahrhunderten Kirchen und Altäre unter dem Titel der unbefleckt empfangenen Jungfrau sich erhoben, daß das Fest ihrer Sündenlosigkeit, ihrer makellosen Empfängnis von Jahrhundert zu Jahrhundert glanzvoller ringsum auf dem Erdkreise gefeiert wurde.

Fünzig Jahre sind verflossen, geliebte Diözesanen, seit Papst Pius IX. die Zeugnisse aller christlichen Jahrhunderte zusammenfaßte in die feierliche Erklärung des Glaubenssatzes der unbefleckten Empfängnis Mariä. Auf diesen Glanzpunkt im Pontifikate des neunten Pius richtete Pius X. beim Anbeginn seiner Regierung sein Auge voll Dank und Freude zurück und spricht die frohe Hoffnung aus, daß auch jetzt noch, nach Ablauf eines halben Jahrhunderts, die Erinnerung an jenes herrliche Schauspiel des Glaubens und der Liebe zu Maria unsere Herzen freudig bewegen werde. Er erhebt daher den fünfzigsten Jubeltag jener Erklärung zu einem Freudenfeste der ganzen Christenheit. Und wenn am kommenden 8. Dezember Millionen von Herzen das feierliche Bekenntnis von der unbefleckten Empfängnis Mariä als Jubelgruß zum Himmel emporsenden, so bekennen sie als einzigen Grund dieses Gnadenvorzuges die wahre Gottesmutterchaft Mariä. Nur weil Der, den sie unter dem Herzen getragen und geboren hat, der unendlich heilige Gott ist, nur darum ist Maria zu so einziger Höhe der Heiligkeit erhoben worden.

Drei Gründe sind es besonders, geliebte Diözesanen, weshalb wir in unseren Tagen die unbefleckte Empfängnis, die Heiligkeit und Sündenlosigkeit Mariä so lebendig und innig verehren, und ihretwegen knüpften Papst Pius IX. und die Bischöfe der katholischen Kirche so große Hoffnungen an die feierliche Verkündigung des Glaubenssatzes von der unbefleckten Empfängnis Mariä, Hoffnungen, die der verewigte Papst Leo XIII. so oft und namentlich in seinem letzten Rundschreiben aussprach, „alles zurückzuführen zu Jesus Christus“, und die der jetzige Papst Pius X. als sein Programm verkündete, „alles zu erneuern in Christus“. Was in unseren Zeiten notwendig ist, das sind erstens das

offene Bekenntnis der Gottheit Christi, zweitens die Pflicht des Strebens nach makelloser Reinheit als Ziel alles sittlichen Lebens, und drittens die Pflege der Herzensreinheit als Quelle der Heiligung auch für das Familienleben.

Der Grund und Kern des ganzen christlichen Glaubens ist das Geheimnis der Gottheit Jesu Christi. Der Kampf zwischen Glaube und Unglaube galt zu allen Zeiten und gilt besonders heftig wieder in unsern Tagen am meisten diesem höchsten Geheimnisse des göttlichen Heilsplanes. Wer ist Der, der in der Krippe als Kind geruht hat, am Kreuze gestorben ist, in seiner Kirche fortleben will bis ans Ende der Zeiten? Ist er ein bloßer Mensch? oder ist er der menschengewordene, unendlich heilige Gott selbst? Das ist die Frage, die den Mittelpunkt der religiösen Bewegungen aller christlichen Jahrhunderte und besonders unserer Tage bildet. Ist Christus selbst der unendlich heilige Gott, dann ist Die, die ihm das menschliche Dasein gegeben, so hoch über alle Geschöpfe erhoben, daß nur eine der Gottesmutterchaft würdige Heiligkeit ihr Anteil sein kann. Oder kann es anders sein? Wenn du, o Christ, mit aller Sorgfalt von allen Flecken der Sünde dein Herz reinigst und es auszuschnücken suchst mit dem Aufgebote aller Tugenden, so oft du Jesum Christum, den Sohn Gottes, in seinem heiligen Liebesmahle empfangen willst; sollte der ewige heilige Gott es haben zulassen können, daß Sein eingeborener Sohn, als er nach dem Ratcliffe Seiner Barmherzigkeit die menschliche Natur annahm, unter einem von der Sünde berührten Herzen ruhete? Nein, Gottes unendliche Heiligkeit mußte dem menschwerdenden Erlöser eine Mutter schaffen, die ein reines Gefäß der Gnade war, um den Urheber aller Gnade in sich aufzunehmen.

So wird denn also, geliebte Diözesanen, die Lehre von der Heiligkeit und Sündenlosigkeit Mariä zu einem Zeugnisse des wahren, lebendigen Christusglaubens, Sie ist nicht eine bedeutungslose theologische Meinung, sondern ruht auf dem Glauben an Christus als den Sohn des lebendigen Gottes. Damit aber erhält das Dogma von der unbefleckten Reinheit der Gottesmutter eine hohe Bedeutung im Aufbau der religiösen Wahrheiten.

In dem Lobpreise Mariä als der sündenreinen Jungfrau liegen aber auch für unser sittliches

<sup>1</sup>) Hom. in Deiparae Annunt.

Leben starke und wirkungsreiche Antriebe. Unsere Zeit leidet namenlos schwer unter der Verkenning der traurigen Bedeutung der Sünde. Man verkennt die unsagbare Bosheit der Sünde; man verkennt die Tragweite der verhängnisvollen Folgen, die die Sünde im Herzen der einzelnen Menschen und in der menschlichen Gesellschaft anrichtet. Ja man spielt mit der Sünde, indem man sie bald nur eine Schwäche der menschlichen Natur nennt, bald entschuldigt als unvermeidliche Entwicklungsform der Icktern. In der Mißachtung der ewigen Sittenordnung gehen weite Kreise bis zu so wahnwitziger Verirrung, daß sie die Sünde leugnen und selbst verherrlichen. Diesen traurigen Irrgängen der sittlichen Anschauungen gegenüber stellt die katholische Kirche als höchstes Ideal und Vorbild für die ganze Menschheit die sündenlose, makellose Heiligkeit hin, wie sie in Christus mit der Unendlichkeit göttlicher Fülle, in seiner Mutter nach Gottes Gnadenwahl und durch das Walten des heiligen Geistes in höchster geschöpflicher Vollendung wahrhaft und körperlich erschienen ist. Maria war die treueste Nachahmerin des Lebens des Erlösers; sie lebte mit ihm sein irdischmenschliches Leben. Niemand hat dem Erlöser so nahe gestanden, niemand hat ihn so genau gekannt, niemand ist also ein besserer Führer zu Jesus als Maria. Darum ziert der unbefleckten Jungfrau Bild die Fahnen der Vereinigungen eifriger katholischer Jünglinge und Jungfrauen; es leuchtet von den Türmen der Dome, es thront in den Kirchen über den Häuptern der Gemeinde; ihr Bild tritt in Tagen der Versuchung uns vor Augen, um den rechten Weg zu Christus, dem Quell aller Reinheit und Heiligkeit, uns zu zeigen. „Was immer Er euch sagen wird, das tuet!“ — mit diesem Worte ist Maria, wie auf der Hochzeit zu Kana als teilnehmende Helferin, so auch für alle Zeiten als Führerin der nach sittlicher Vollendung strebenden Menschheit erschienen.

Maria, die unbefleckte und makellose Jungfrau und Mutter, ist endlich in ganz besonderer Weise die Hüterin der Heiligkeit der christlichen Familien. Was anders ist der Grund so vielen Unheiles und Jammers, so vieler Zerrissenheit und Verzweiflung in tausend und aber tausend Familien, als die Sünde in ihrer vielgestaltigen Form? Um nun die Familien zu heiligen, stellte Gott die Kindheit und Jugendzeit seines eingeborenen Sohnes

unter die Hut und das Walten einer vom Hauche der Sünde nie berührten jungfräulichen Mutter. Sie ist das Ideal aller Frauen, sie ist die geistige Mutter aller Kinder in echt christlichen Familien. Ihr Bild ermuntert und tröstet in sorgenvollen Stunden, stärkt und richtet auf in der Versuchung, zeigt den Weg zu Christus, den Weg zum Himmel in angstvoller, banger Nacht.

Sehet da, geliebte Diözesanen, die hohe Bedeutung des Dogmas und der Verehrung der unbefleckt empfangenen Jungfrau! Als Wahrzeichen echten Christusglaubens, als Antrieb zum Ringen nach makelloser Reinheit, als Vorbild christlicher Sitte und heiligen Strebens, insbesondere für das christliche Familienleben grüßt darum der ganze katholische Erdbreis so innig und begeistert die allerseeligste und reinste aller Jungfrauen.

Diese Erwägungen sollen uns, Geliebte, am kommenden Jubelfeste ein freudiger Anlaß sein, das geheimnisvolle Band, das uns nach Gottes ewigem Ratschlusse mit Maria verbindet, noch fester und enger zu knüpfen. In seinem Rundschreiben hat Papst Pius X. mit tief empfundenen Worten darauf hingewiesen, daß Maria nicht nur die Mutter des wahren Leibes Jesu, sondern im Reiche der Gnade auch die geistige Mutter des mystischen Leibes Christi, seiner heiligen Kirche, ist, daß sie also eine wahrhaft mütterliche Stellung in der ganzen christlichen Kirche einnimmt. Wir schauen sie, wie sie in ihren Händen das Heil der Welt den Hirten aus dem Volke Israel und den Weisen als Vertretern der Heidenvölker entgegenhält; wir sehen sie als Mutter das göttliche Opferlamm zum Berge Golgatha zum Kreuzaltar geleiten und betend für die ganze Menschheit darbringen; wir sehen sie am Pfingsttage, am Geburtstage der Kirche, inmitten der Jünger den heiligen Geist herabrufen auf die ganze Christenheit; wir wissen, daß durch die Gemeinschaft der Heiligen die Christen aller Zeiten in heiliger geistiger Gemeinschaft mit ihr verbleiben.

Darum soll denn auch das Jubelfest der Unbefleckten Empfängnis uns ein Antrieb sein, stets von neuem der Weissagung uns zu freuen, die sie selbst, des heiligen Geistes voll, im Hause der Elisabeth verkündet hat: „Von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter“.

Je mannigfaltiger die Gefahren, je heftiger die Stürme sind, denen die Kirche, das Schifflein Petri,

auf dem Meere der zeitlichen Wandlungen ausgesetzt ist, desto vertrauensvoller wollen wir mit dem obersten Hirten, mit dem Steuermann des Schiffes emporblicken zum freundlich leuchtenden Meeresstern, zu Maria; desto treuer wollen wir mit ihr zu ihrem göttlichen Sohne halten; desto inniger Hand und Herz zu ihr und mit ihr zum Throne des Lammes erheben.

Bereint mit ihr, durch die Gott den Urquell alles Segens, Seinen eingeborenen Sohn, der Menschheit gegeben hat, erheben wir segnend die Hände über euch alle, geliebte Diözesanen:

Es segne euch der allmächtige Gott, der Vater, der Sohn und der heilige Geist.

Gegeben zu Fulda, am Grabe des heiligen Bonifatius, am 17. August 1904.

**G. Kard. Kopp**, Fürstbischof von Breslau, zugleich in Vertretung des Bischofs Wilhelm von Hildesheim.

**A. Kard. Fischer**, Erzbischof von Köln.

‡ **Thomas**, Erzbischof von Freiburg.

† **M. Felix**, Bischof von Trier.

† **Andreas**, Bischof von Ermland.

† **Hermann**, Bischof von Münster.

† **Dominikus**, O. Cist., Bischof von Limburg.

† **Adalbertus**, Bischof von Fulda.

† **Augustinus**, Bischof von Culm.

† **Hubertus**, Bischof von Osnabrück.

† **Wilhelm**, Bischof von Paderborn.

† **Eduard**, Weihbischof von Posen, in Vertretung des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs von Gnesen und Posen.

† **Heinrich**, Bischof von Pergamum, katholischer Feldpropst der Armee.

Indem Wir vorstehendes Hirtenschreiben der hochwürdigen Geistlichkeit und den Gläubigen unserer Erzdiözese zur Kenntnis bringen, verordnen Wir zur Feier des Jubeltages der Verkündigung der Unbefleckten Empfängnis Mariä am 8. Dezember d. J. folgendes:

1. Vorstehendes Hirtenschreiben ist am Sonntage vor dem Feste, am II. Adventssonntage, von der Kanzel zu verlesen.

2. Wenn tunlich, kann dem Feste ein Triduum vorangehen.

3. Das Fest ist am Vorabend einzuläuten.

4. Der Festtagsgottesdienst ist mit möglichster Feierlichkeit, — auch mit Aussetzung des Allerheiligsten, — zu gestalten und ein feierliches Te Deum zu halten, das entweder mit dem Vormittags- oder einem feierlichen Nachmittagsgottesdienste verbunden werden kann.

Freiburg, den 10. November 1904.

‡ **Thomas**, Erzbischof.

NB. Das vorstehende Hirtenschreiben darf nicht früher in der Presse veröffentlicht werden, bis seine Verlesung von der Kanzel stattgefunden hat.

## Die Unabkömmlichkeit militärpflichtiger Geistlicher betreffend.

Nr. 11722. Unter Hinweis auf §§ 125 u. 126 der deutschen Wehrordnung (Bad. Ges.- u. Verord.-Blatt von 1888 Nr. XLVIII) veranlassen wir die militärpflichtigen Geistlichen behufs Fertigung der Listen für das Unabkömmlichkeitsverfahren bis längstens 5. Dezember l. J. Anzeige über ihre kirchen- und militärdienstliche Stellung anher vorzulegen.

Diese Anzeige hat zu enthalten:

1. Familien- und Vornamen;
2. Kirchendienstliche Stellung;
3. Militärcharge und Truppengattung;
4. Zeitpunkt des Eintritts in das stehende Heer;
5. Angabe des Truppenteils, bei welchem gedient wurde;
6. Wohnort, Amtsbezirk des Wohnortes und Bezirkskommando desselben;
7. Ob schon früher als unabkömmlich anerkannt, wann und für welche Zeit;
8. Ob jetzt der Reserve (Marinereserve), Landwehr ersten oder zweiten Aufgebots (Seewehr), Ersatzreserve (Marine-Ersatzreserve) angehörig oder ausgebildeter Landsturmpflichtiger, (d. h. aus der Landwehr (Seewehr) zweiten Aufgebots zum Landsturm übergeführt);
9. Seit wann in dem zu Ziffer 8 genannten Verhältnis;
10. (Für den Fall, daß eines der zu Ziffer 8 genannten Verhältnisse nicht vorliegt) ob militärisch u n a u s-  
gebildeter Landsturmpflichtiger ersten [bis zum 31. März des Kalenderjahres, in dem das 39. Lebens-  
jahr vollendet wird] oder zweiten Aufgebots (von 31. März genannten Jahres ab).
11. Etwaige Bemerkungen.

Nach einer Mitteilung Großherzoglichen Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts vom 5. August 1899 Nr. 20265 sollen jeweils auch die Gründe der Unabkömmlichkeit näher angegeben werden.

Wir bemerken noch, daß nach Ziffer 4 des § 126 der Wehrordnung Unabkömmlichkeitserklärungen im Augenblicke der Einberufung unstatthaft sind, nach § 126 Ziff. 2 Abs. 3 derselben jede Veränderung in der dienstlichen Stellung die Ausstellung einer neuen Bescheinigung erfordert.

Für die in Hohenzollern angestellten Geistlichen fügen wir bei, daß die einzelnen stehenden behufs der Unabkömmlichkeitserklärung sich direkt an das betreffende preussische Oberamt zu wenden haben, während für die nicht einzelnen stehenden Geistlichen die Unabkömmlichkeitserklärung durch Vermittlung der königlichen Regierung in Sigmaringen von diesseits erwirkt wird.

Wir sehen der Vorlage der Anzeige seitens der militärpflichtigen Geistlichen bis zum genannten Termine mit dem Anfügen entgegen, daß verspätet eingereichte Gesuche nicht berücksichtigt bzw. für die Nachtragsliste reserviert werden

Freiburg, den 10. November 1904.

### Erzbischöfliches Ordinariat.

---

#### Pfründeaus schreiben.

Nachstehende Pfründe wird anmit zur Bewerbung ausgeschrieben:

**Plankstadt**, Dekanats Heidelberg, mit einem Einkommen von rund 1900 M. nebst 18 M. für Abhaltung von 10 gestifteten Fahrtagen.

Die Bewerber um diese Pfründe haben ihre mit den vorgeschriebenen Zeugnissen belegten Bittgesuche um Verleihung innerhalb vier Wochen durch ihre vorgesetzten Dekanate an Seine Exzellenz den Hochwürdigsten Herrn Erzbischof zu richten.

---

### **Pfründebezeichnungen.**

Seine Königliche Hoheit der Durchlauchtigste Großherzog haben aus der Zahl der vom Erzbischöflichen Ordinariate vorgeschlagenen drei Bewerber den bisherigen Pfarrer Joseph Eckert in Wyhlen auf die Pfarrei Elgersweier, Dekanats Lahr, designiert. Derselbe hat am 9. Oktober l. J. die kanonische Institution erhalten.

Seine Königliche Hoheit der Durchlauchtigste Großherzog haben aus der Zahl der vom Erzbischöflichen Ordinariate vorgeschlagenen drei Bewerber den bisherigen Pfarrverweser Jakob Schmitt in Neuershausen auf die Pfarrei Allfeld, Dekanats Mosbach, designiert. Derselbe hat am 23. Oktober l. J. die kanonische Institution erhalten.

Dem von Seiner Königlichen Hoheit dem Fürsten Leopold von Hohenzollern auf die Pfarrei Boll, Dekanats Hechingen, präsentierten bisherigen Pfarrverweser Ferdinand Häusler in Zimmer wurde am 25. Oktober l. J. die kanonische Institution erteilt.

Dem von Seiner Königlichen Hoheit dem Durchlauchtigsten Großherzog auf die Pfarrei Borthal, Dekanats Tauberbischofsheim, präsentierten bisherigen Pfarrverweser Karl Ferd. Farrenkopf in Ludwigshafen wurde am 26. Oktober l. J. die kanonische Institution erteilt.

Dem von Seiner Königlichen Hoheit dem Durchlauchtigsten Großherzog auf die Pfarrei Neuershausen, Dekanats Waldkirch, präsentierten bisherigen Pfarrverweser Andreas Lehmann in Oberprechtal wurde am 30. Oktober l. J. die kanonische Institution erteilt.

---

### **Ernennungen.**

Vom venerabeln Landkapitel Linzgau wurde Pfarrer und Kammerer Wilhelm Philipp in Bergheim zum Dekan gewählt. Derselbe erhielt unterm 8. November l. J., die kirchenobrigkeitliche Bestätigung.

Vom venerabeln Landkapitel Linzgau wurde Pfarrer Benedikt Heudorf in Ittendorf zum Kammerer gewählt. Derselbe erhielt unterm 3. November l. J. die kirchenobrigkeitliche Bestätigung.

Vom venerabeln Landkapitel Beringen wurde Pfarrer Eugen Maier in Gammertingen zum Definitor gewählt. Derselbe erhielt unterm 10. November l. J. die kirchenobrigkeitliche Bestätigung.

---

### **Verseetzungen.**

- 27. Oktober: Johann Meßmer, Vikar in Königshofen, als Pfarrverweser nach Wilchband.
- 31. " Leo Rüttling, Vikar in Schweighausen, i. g. C. nach Sunthausen.
- 3. November: August Huber, seither zu Studien beurlaubt, als Pfarrverweser nach Grunern.
- 7. " Karl Georg Vogel, Vikar in Breisach, i. g. C. nach Sigmaringen.
- 7. " Julius Berberich, Vikar in Sigmaringen, i. g. C. nach Kirchdorf.
- 7. " Julius Dufner, Vikar in Emmingen ab Egg, i. g. C. nach Königshofen.
- 10. " Joseph Schmidt, Pfarrverweser in Hundheim, i. g. C. nach Steinbach, Dekanats Buchen.
- 10. " Gustav Adolf Walz, Vikar in Karlsdorf, als Pfarrverweser daselbst.

---

### **Sterbfälle.**

- 28. Oktober: Sebastian Daß, Benefiziumsverweser in Weinheim.
- 3. November: Julius Trops, Pfarrer in Karlsdorf.
- 9. " Eduard Burkart, Pfarrer in Weilheim, Dekanats Hechingen.
- 12. " Peter Konstantin Klingele, Stadtpfarrer in Bruchsal ad S. Petrum.

### Organistendienst-Besezung.

Als Organist wurde von dem Erzbischöflichen Ordinariate bestätigt:

31. Oktober: Lehrer Julius Schmid als Organist an der Filialkirche zu Hermentingen.

---

### Mesnerdienst-Besezung.

Als Mesner wurde von dem Erzbischöflichen Ordinariate bestätigt:

27. Oktober: Landwirt Norbert Holzmann als Mesner an der Filialkirche zu Hermentingen.

---

Für den **St. Raphaelverein** sind eingegangen: Von der Kapitelskasse Gernsbach 20 *M.*; von den Geistlichen des Kapitels Hechingen 19 *M.*; von den Geistlichen des Kapitels Mosbach 10 *M.*; vom Kapitel Bruchsal 17 *M.*; aus der Kapitelskasse Mühlhausen 5 *M.*; von der Kapitelsgeistlichkeit Tauberbischofsheim 24 *M.*; von der Kapitelsgeistlichkeit Endingen 3 *M.*, zusammen 98 *M.*

